

Werbung für Kriegsanleihen in der untersteirischen Zeitung „Štajerc“ von 1914 bis 1918

Charakteristik der Zeitung „Štajerc“

Die Zeitung „Štajerc“ wurde von 1900 bis 1918 in Pettau (Ptuj) herausgegeben. Gedruckt wurde sie in einer Auflage von 15.000 Stück und im Umfang von sechs bis acht Seiten. Den Lesern stellte sie sich als Freund und Beschützer der Bauern, Handwerker und Arbeiter der Untersteiermark vor. Der „Štajerc“ war bis zum Ende seines Erscheinens, Anfang November 1918, von der Unteilbarkeit der Steiermark und damit auch vom Erhalt Österreichs überzeugt. Die Zeitung veröffentlichte viele Zuschriften aus der Untersteiermark, in denen man die ganze Dynamik sowohl der deutschen als auch der slowenischen Seite hinsichtlich einer Lösung der slowenischen/jugoslawischen Frage sieht. Mit der Gründung des SHS-Staates (Staat der Slowenen, Kroaten und Serben) im Oktober 1918 kam auch das Ende des „Štajerc“.

Die Werbung

Der „Štajerc“ suchte seine Leser gleich nach Ausbruch des Weltkrieges davon zu überzeugen, dass sie sich um ihre Spareinlagen, angelegt bei Banken und Sparkassen, keine Sorgen machen müssten. Er forderte sie auf, das Geld nicht abzuheben, und empfahl, es am sichersten Aufbewahrungsort, der „Sparkasse“ zu belassen.

Dass nicht alle den Banken und Sparkassen vertrauten, lässt ein Inserat erahnen, das als *privates* Darlehen 500 Kronen bei sofortiger Ausbezahlung und zinsfrei anbot.¹

Bei Ausbruch des Weltkrieges gab es noch einen gewissen Optimismus, was auch die Tatsache zeigt, dass der „Štajerc“ regelmäßig die Lotteriezahlen für Graz und Triest veröffentlichte. Im November 1914 brachte er einen Aufruf für die Lotterie in Kärnten und am Jahresende forderte er die Leser auf, Glückslose der österreichischen Lotterie zu kaufen, die mit enormen Gewinnen winkte.²

Der Staat mußte sich natürlich um die Bedeckung der steigenden Militärkosten kümmern. Er forderte die Bürger auf, regelmäßig und rechtzeitig ihre Steuern zu entrichten und den sonstigen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, denn das sei „*njihova domoljubna dolžnost*“ (ihre patriotische Pflicht).³

Besten Dank an Herrn Univ.-Prof. Dr. Ludwig Karničar, Graz, für die Lösung einiger Übersetzungsprobleme.

¹ „Štajerc“ 38/14 (25.10.1914) im Beitrag „Inserat“. Zum „Štajerc“ siehe IVAN RIHTARIČ, Der „Štajerc“ und die „deutschfreundlichen Slowenen“ im ersten Weltkrieg, Diss. Universität Klagenfurt, 2002, S. 234–252; DERS., Die „Štajerc-Partei“ und die Zeitung „Štajerc“ im Ersten Weltkrieg. In: Zeitschrift d. Histor. Ver. f. Stmk. 99 (2008), S. 367–387.

² „Štajerc“ 25/14 (29.7.1914) im Inserat „Lotterienummern für Graz und Triest“. – Künftige Hinweise auf den „Štajerc“ erfolgen ohne Nennung des Zeitungsnamens.

³ 31/14 (6.9.1914).

Erste
Kriegsanleihe
1914

Das wichtigste Finanzprojekt, das Österreich nach Ausbruch des Krieges startete, war die erste Kriegsanleihe.⁴ Man appellierte an den Patriotismus der Menschen, an ihre Loyalität gegenüber dem Kaiser und verwies auf die sichere Zukunft der Heimat. Das Wesen der Aktion war, laut „Štajerc“, nicht, dem Staat Geld zu schenken, sondern zu borgen, der auch eine entsprechende Sicherheit der Rückzahlung und hohe Zinsen garantierte. Die Ausschreibung dauerte eine Woche (16. bis 24. November 1914). Bei der Unterzeichnung mußte man nur ein Zehntel des Betrags einzahlen, den Rest bis Anfang Dezember 1914. Alle Post- und Finanzämter, Sparkassen und Privatbanken nahmen die Zeichnung von Anleihen entgegen.⁵

Das Resultat der ersten Kriegsanleihe war besser als erwartet und deswegen lobte die Zeitung die Leser für ihre Mitarbeit. Insgesamt waren in der österreichischen Reichshälfte 1.441 Millionen Kronen gezeichnet worden, in Ungarn lag die Zahl bei etwas über 800 Millionen Kronen.⁶

Auch die französische Regierung erwog eine Kriegsanleihe, was sie aber zuvor dem Parlament zum Beschluss vorlegen musste (10 Milliarden Franc).⁷

Österreich plante außerdem noch die Einführung einer besonderen Kriegsteuer, und zwar in Form einer Aufstockung der Einkommenssteuer nach einem bestimmten Besteuerungsschema. In Ungarn gab man neue 2-Kronen-Banknoten heraus, weil es allgemein an Kleingeld mangelte.⁸

Im November 1914, als die Landsturmänner begannen an die Front abzugehen, bot die Versicherungsagentur Phönix in Eggenberg bei Graz den Soldaten und deren Familien ihre Finanzdienste an.⁹

Zu Jahresbeginn 1915 reagierten die Sparkassen in Pettau (Ptuj), Gonobitz (Konjice) und Hl. Geist (Sv. Duh-Loče) auf die neue Situation, verlängerten ihre Öffnungszeiten, in Pettau auch am Sonntag und an Feiertagen. Sie erhöhten die Zinsen für Spareinlagen und Darlehen und führten Jahreshauptversammlungen ein.¹⁰

Es wurden einige Unregelmäßigkeiten in Finanzkreisen aufgedeckt; so beim Ziegelwerk in Kreutzdorf bei Luttenberg (Križevci pri Ljutomeru) bei der Erstellung der Jahresbilanz für 1914. Vier Verantwortliche wurden zu Geldstrafen verurteilt, unter ihnen auch der Luttenberger Advokat Dr. Karl Grossmann.¹¹

⁴ Zu den österreichischen Kriegsanleihen im Ersten Weltkrieg siehe: MANFRIED RAUCHENSTEINER, Der Erste Weltkrieg und das Ende der Habsburger Monarchie 1914–1918. Wien u. a. 2013, S. 585–597; zur Steiermark speziell: MARTIN MOLL, „Monumente des Patriotismus“. Die österreichischen Kriegsanleihen 1914–1918 und die Steiermark. In: Zeitschrift d. Histor. Ver. f. Stmk. 89/90, 1998/99, S. 261–289; DERS., Die Steiermark im Ersten Weltkrieg. Der Kampf des Hinterlandes ums Überleben 1914–1918. Graz 2014, S. 125–129.

⁵ 42/14 (22.11.1914).

⁶ 43/14 (29.11.1914) im Beitrag „Kriegsanleihe“.

⁷ 43/14 (29.11.1914) im Beitrag „Kriegsanleihe in Frankreich“.

⁸ 44/14 (6.12.1914) im Beitrag „Kriegsteuer“.

⁹ 41/14 (22.11.1914).

¹⁰ 1/15 (3.1.1915) im Beitrag „Stadtsparkasse in Pettau“ und 2/15 (10.1.1915) im Beitrag „Bezirkssparkasse in Gonobitz“.

¹¹ 5/15 (31.1.1915).

Der „Štajerc“ veröffentlichte weiter regelmäßig die Lotteriergebnisse von Graz und Triest, und besonders ausführlich berichtete er von der außerordentlichen Lotterie in Wien.¹²

**Zweite
Kriegsanleihe
1915**

Die Leser wurden über die Endsumme der deutschen Kriegsanleihe informiert, über die Personalveränderungen im österreichischen Finanzministerium, und im Mai wurde eine zweite Kriegsanleihe ausgeschrieben. Daraufhin richtete der „Štajerc“ einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem er zur Zeichnung der festgelegten Summen in der Zeit vom 8. bis 29. Mai einlud. Nachdrücklich wies er darauf hin, dass jedes Zögern beschämend wäre und gleichzeitig auch unklug, denn man bekäme ja das Geld nach zehn Jahren mit schönen Zinsen zurück, wofür der Staat garantiere.¹³

Im Sommer engagierte sich der „Štajerc“ wiederum für eine Versicherung der Landsturmmänner, wobei die Versicherungssumme im Vergleich zu jener vor einem Jahr bedeutend höher war. Die Zeitung machte sich die Gefühle der Familien zunutze und garantierte ihnen im Falle des Todes von Sohn oder Vater an der Front Linderung des Verlustes.¹⁴

Die Auflage der zweiten Kriegsanleihe erwies sich als sehr erfolgreich, und die Aktion wurde, nach einer Verlängerung bis zum 5. Juli, in Österreich mit 2,5 Millionen Kronen und in Ungarn mit 1,12 Millionen Kronen abgeschlossen.¹⁵

Wenig Wichtiges tat sich am Finanzsektor in der Untersteiermark, aber bereits zu Ende September informierte der „Štajerc“ die Leser, dass der Staat bald eine dritte Kriegsanleihe ausschreiben werde.¹⁶

Die Regierung beschloss die Einführung einer neuen Erbschafts- und Schenkungssteuer sowie neuer Versicherungsprämien und erwartete für die Staatskasse 23 Millionen Kronen zusätzliche Einkünfte.¹⁷

**Dritte
Kriegsanleihe
1915**

Mitte Oktober 1915 wurde die dritte Kriegsanleihe aufgelegt, die Ausschreibung findet sich an prominenter Stelle mitten unter den Inseraten des „Štajerc“. Er appellierte wie bei den vorherigen Anleihen an den Patriotismus der Bevölkerung.¹⁸

Wieder verlief die Aktion in der Untersteiermark sehr erfolgreich: allein am Staatsgymnasium in Cilli (Celje) wurden 44.478 Kronen gezeichnet. Nach den ersten gesammelten Daten rechnete man mit einer Summe von 271 Millionen Kronen in der Steiermark und mehr als 4.015 Millionen Kronen in Österreich.¹⁹

Das gesammelte Geld aller drei Kriegsanleihen konnte aber nur einen kleinen Teil der gesamten Militärkosten decken. So veröffentlichte der „Štajerc“ zu Ende des Jahres 1915 Daten, nach denen diese beinahe 18 Milliarden Kronen ausmachten, und sich ab Juni desselben Jahres um fast 5 Milliarden Kronen gesteigert hatten. Für diese Staatsschulden waren 700 Millionen Kronen Zinsen zu zahlen.²⁰

¹² 5/15 (31.1.1915) im Beitrag „Lotterie“.

¹³ 14/15 (4.4.1915).

¹⁴ 25/15 (20.6.1915) im Beitrag „Kriegsversicherung“.

¹⁵ 28/15 (11.7.1915) im Beitrag „Kriegsanleihe“.

¹⁶ 33/15 (15.8.1915).

¹⁷ 40/15 (3.10.1915) im Beitrag „Neue Steuer“.

¹⁸ 41/15 (10.10.1915) im Beitrag „3. Kriegsanleihe“.

¹⁹ 46/15 (14.11.1915) im Beitrag „3. Kriegsanleihe“.

²⁰ 48/15 (28.11.1915).

Der „Štajerc“ informierte seine Leser auch über die Militärkosten und den Etat Rußlands und Englands. Letzteres plante für das Jahr 1916 zwei neue Kriegsanleihen (12 und 7 Milliarden Mark).²¹

Der Wert der österreichischen Krone war am Jahresende 1915 bei den Schweizer Banken noch stabil, der Wechselkurs betrug 100 Schweizer Franken zu 136 österr. Kronen.²²

Bis April 1916 findet sich im „Štajerc“ nichts über Finanzangelegenheiten, außer dass die Stadtparkasse Marburg für einen guten Zweck 30.000 Kronen gespendet habe.²³

Mitte April 1916 wurde vom Staat die vierte Kriegsanleihe ausgeschrieben. Die Ausschreibungsfrist ging bis Mitte Mai. Die Bedingungen für die Rückgabe der eingetragenen Obligationen wurden auf 40 Jahre festgelegt, die letzte Rate sollte daher 1956 ausgezahlt werden. Der Zinssatz lag bei 5,5 Prozent und ein Eintrag war ab einer Obligation von 25 Kronen aufwärts möglich, angepasst an die unterschiedlichen finanziellen Möglichkeiten der Bevölkerung. Der Pettau-Bezirkshauptmann Josef Ornig forderte im „Štajerc“ zu möglichst vielen Eintragungen für die Kriegsanleihe auf.²⁴

Vierte Kriegsanleihe 1916

Das Echo auf die Ausschreibung der Kriegsanleihe war in der Untersteiermark wieder sehr günstig; die Sparkasse in Pettau kündigte an, dass sie sich mit einer Million Kronen, die bekannte Pettau-Größhandlung Sadnik & Kraker mit 100.000 Kronen eintragen werde. Eine Eintragung von 1,5 Millionen Kronen versprach die Stadtparkasse in Cilli, drei Millionen die Gemeindesparkasse in Marburg (Maribor), und vom Großgrundbesitzer Vinzenz Bachler von Schloss Kranichsfeld (Račje) kamen 100.000 Kronen. Die Stadtgemeinde Windischfeistritz (Slovenska Bistrica) trug sich mit 30.000 Kronen, der Deutsche Turnverein mit 20.000 Kronen ein. Auch die Chemiefabrik aus Hrastnigg (Hrastnik) (100.000 Kronen) und der Fabriksbesitzer Westen aus Cilli (Celje) (300.000 Kronen) traten mit hohen Zeichnungssummen hervor.²⁵

Kurz vor dem Ende der Eintragsfrist für die Kriegsanleihe richtete der „Štajerc“ einen letzten Aufruf an die Bevölkerung, sie möge doch patriotisch auf die Aktion reagieren und das Geld nicht zu Hause horten.²⁶

Der Appell scheint erfolgreich gewesen zu sein, denn es folgten noch zahlreiche Eintragungen für die Kriegsanleihe: der Weinbauer Franz Horvat aus Oberradkersburg (Gornja Radgona) (10.000 Kronen), Lorenz Lauritsch aus Gonobitz (100.000 Kronen), Graf Fünfkirchen aus Oberradkersburg (40.000 Kronen), die Arbeiterversicherung für Steiermark und Kärnten (20 Millionen Kronen), die Brauerei Reininghaus (600.000 Kronen) und Frau Therese von Reininghaus (100.000 Kronen), Landeshauptmann Graf Eduard Attems (40.000 Kronen), Firma Puch (500.000 Kronen) usw.²⁷

²¹ 47/15 (21.11.1915) im Beitrag „Russland und Steuer für Krieg“.

²² 51/15 (19.12.1915) im Beitrag „Schweiz – Österreich“.

²³ 10/16 (5.3.1916) im Beitrag „Stadtparkasse in Marburg“.

²⁴ 17/16 (23.4.1916) im Beitrag „4. Kriegsanleihe“.

²⁵ 14/16 (2.4.1916).

²⁶ 20/16 (14.5.1916) im Beitrag „Liebst du Österreich?“.

²⁷ 20/16 (14.5.1916)

Der Staat verlängerte die Eintragsfrist für die vierte Kriegsanleihe bis 23. Mai mit dem Wunsch, „*einen großen wirtschaftlichen Sieg zu erlangen*“, denn bis Mitte Mai waren bereits über 3,3 Milliarden Kronen eingetragen worden. Die Stadtgemeinde Pettau trug sich mit 100.000 Kronen, die Stadtparkasse Pettau mit 3 Millionen Kronen und die Bezirksvertretung auf Vorschlag von Josef Ornig mit 100.000 Kronen, die Gemeinde Rann bei Pettau (Breg) mit 20.000 Kronen ein. Bis Ende Mai 1916 waren in Österreich für die vierte Kriegsanleihe insgesamt 4,442 Milliarden Kronen gezeichnet worden, das sind gut 10 Prozent mehr als bei der dritten Kriegsanleihe. Auch in den steirischen Schulen wurden 6 Millionen Kronen gesammelt (z. B. in der deutschen Schule in Rann bei Pettau 51.000 Kronen).²⁸

In hervorragender Weise tat sich die Stadt Marburg bei der vierten Kriegsanleihe hervor, was den „Štajerc“ zu einem besonderen Lob veranlasste: Von 2.280 Personen sammelte man in Marburg mehr als 12 Millionen Kronen, aber auch in den drei vorangegangenen Anleihen zeichnete sich die Stadt mit 28,7 Millionen Kronen aus. Windischfeistritz, wesentlich kleiner als Marburg, sammelte in der vierten Kriegsanleihe fast 645.000 Kronen, in allen vier Anleihen erbrachte sie sogar 1,3 Millionen Kronen.²⁹

Mitte April erlangte die bereits für 1915 versprochene Steuer auf Kriegsgewinne nach einer bestimmten progressiven Besteuerungstabelle Geltungskraft. Ebenso wurden in Ungarn Steuern für Luxus, Automobile, Schaumweine und Privatwohnungen eingeführt, und man erwartete damit 30 Millionen für die Staatskasse. Anfang November fasste die österreichische Regierung zusätzlich einen Beschluss, dass sie bei der Bemessung der Einkommens- bzw. Veranlagungssteuer zusätzlich Kriegsbeihilfen in der Höhe von 15 bis 120 Prozent anrechnen wird.³⁰

In der gesamten Eintragszeit der vierten Kriegsanleihe veröffentlichte der „Štajerc“ die Ergebnisse der Lotterziehungen in Graz und Triest sowie auch andere gelegentliche Verlosungen, wie er es bereits bei den drei Kriegsanleihen zuvor gemacht hatte.

Im August 1916 war im „Štajerc“ zu lesen, dass man mit Beginn des neuen Jahres die Kupfermünzen zu 20 Heller aus dem Verkehr ziehen und durch eiserne Münzen ersetzen werde. Da es allgemein an Kleingeld mangelte, begannen auch die Zwei-Kronen-Banknoten knapp zu werden. Der Wert der österreichischen Krone fiel am Jahresende ein wenig (z. B. entsprach 1 Deutsche Mark 1,56 Kronen; vor dem Krieg nur 1,18 Kronen).³¹

In der Einleitung zur Ausschreibung für die bereits fünfte Kriegsanleihe verkündete der „Štajerc“, dass auch Deutschland bald eine neue Kriegsanleihe in der Höhe von 12 Milliarden Mark ausschreiben werde, die vom deutschen Reichstag schon genehmigt worden sei.

Fünfte Kriegsanleihe 1916/17

Die österreichische fünfte Kriegsanleihe wurde kurz vor dem plötzlichen Tod Kaiser Franz Josefs ausgeschrieben. Trotz des Todesfalles verlief die Aktion sehr erfolgreich. Erstmals wurde die Ausschreibung der Kriegsanleihe bzw. das betreffende Inserat im „Štajerc“ zweisprachig (slowenisch/deutsch) publiziert.³²

²⁸ 21/16 (21.5.1916) im Beitrag „4. Kriegsanleihe“.

²⁹ 34/16 (30.7.1916) im Beitrag „Stadt Marburg und Kriegsanleihe“.

³⁰ 18/16 (30.4.1916).

³¹ 32/16 (6.8.1916) im Beitrag „Geld – Eisen“.

³² 48/16 (26.11.1916) im Beitrag „Arbeit für 5. Kriegsanleihe“.

Die Pettauer Bezirksvertretung fasste in ihrer Sitzung im Dezember den Beschluss, dass man für die fünfte Kriegsanleihe aus den Mitteln des Bezirks drei Millionen zur Verfügung stellen werde. An dieser Aktion beteiligten sich der Bezirk Tüffer (Laško) (zwei Millionen Kronen), die Marktgemeinde Tüffer (100.000 Kronen), die Bezirksvertretung Rohitsch (Rogatec) (100.000 Kronen), die Marktgemeinde Rohitsch (50.000 Kronen), die Gemeinde Rohitsch-Sauerbrunn (Rogaška Slatina) (20.000 Kronen), der Bezirk Gonobitz (500.000 Kronen), die Stadtparkasse von Pettau (500.000 Kronen), die Gemeinde Trifail (Trbovlje) (eine Million Kronen), der Bezirk Windischgraz (Slovenj Gradec) (400.000 Kronen), die Stadtgemeinde Windischfeistritz (65.000 Kronen), die Gemeindevertretung Oberfeistritz (Zgornja Bistrica) (25.000 Kronen), der Bezirk Franz (Vransko) (300.000 Kronen), die Stadt Luttenberg (Ljutomer) (100.000 Kronen), der Kurort Rohitsch-Sauerbrunn (100.000 Kronen), der Bezirk Marburg (eine Million Kronen), der Bezirk Friedau (Ormož) (eine Million Kronen), der Bezirk Rohitsch (500.000 Kronen), der Bezirk Rann (Brežice) (400.000 Kronen), die Gemeinde Cilli-Umgebung (250.000 Kronen), die Gemeinde Doberna (Doberna) (20.000 Kronen), die Stadtgemeinde Friedau (100.000 Kronen), die Stadt Graz (15 Millionen Kronen) und der steirische Landtagsausschuss (15 Millionen Kronen), der steirische Fonds für Naturkatastrophen (90.000 Kronen), die Marktgemeinde Schönstein (Šoštanj) (100.000 Kronen), die Kunden der Sparkasse in Windischfeistritz (319.000 Kronen) und die Sparkasse Windischfeistritz selbst (500.000 Kronen), die Kreditkasse (5.000 Kronen), der Bezirk Windischfeistritz (200.000 Kronen), die deutsche Volksschule Windischfeistritz (34.000 Kronen), die Bezirksschule (48.000 Kronen).³³ Der „Štajerc“ notierte am Ende der Aktion für die fünfte Kriegsanleihe, er habe gewusst, dass die Steirer zu den eifrigsten Zeichnern der Anleihe zählen würden und er lobte sie für ihre Treue der Heimat und dem Kaiser gegenüber.

Die Eintragungsfrist für die fünfte Kriegsanleihe wurde bis zum 10. Jänner 1917 verlängert und der „Štajerc“ veröffentlichte ihr Resultat: 2,412 Milliarden Kronen. Das bedeutete eine Erhöhung um fast hundert Millionen gegenüber der vorherigen Kriegsanleihe. Wiederum tat sich die Steiermark mit etwa 302 Millionen Kronen hervor (um ca. 70 Millionen mehr als bei der letzten Anleihe). Besonders zeichneten sich die Kreditanstalten und Sparkassen, aber auch die Schulen aus, an denen 9,5 Millionen Kronen gesammelt wurden. Von den Gemeinden des Bezirks Pettau kam insgesamt fast eine Million Kronen.³⁴

Der Staat zapfte neben der Kriegsanleihe noch andere Quellen an, die die Staatskasse füllen sollten. Er schränkte den Devisenhandel ein, der Handel mit Banknoten (zu zwei oder vier Teilen) wurde ab Jänner zusätzlich besteuert, man zog die Einkommens- und Rentensteuer heran, führte die Besteuerung des Frachtgeldes und der Eisenbahnkarten ein (drei bis 15 Prozent, abhängig von der Wichtigkeit der Eisenbahnstrecke) und bestätigte die Weinauflage in der Steiermark. Im Februar erweiterte der Staat noch seine Wünsche und führte eine Steuer für ledige Personen nach dem englischen und preussischen Modell ein. Die katholischen

³³ 50/16 (10.12.1916) im Beitrag „Bezirksversammlung in Pettau“.

³⁴ 1/17 (7.1.1917) im Beitrag „5. Kriegsanleihe“.

Bischöfe wurden darüber informiert, dass eine besondere Verordnung erlassen worden sei, mit der Geldflüsse in den Vatikan verboten wurden.³⁵

In Erwartung eines möglichen Eintritts der USA in den Krieg konnte man im „Štajerc“ lesen, dass an der New Yorker Börse die Devisenkurse gefallen seien und er äußerte sich überzeugt, dass der Eintritt der USA in den Krieg deren eigenes größtes Unglück wäre.³⁶

Ende Februar 1917 gab der Staat neue Münzen heraus, die das Porträt des neuen Kaisers Karl I. trugen (Silber- und Goldstücke). Der steirische Landtagsausschuss beschloss die damals einzige Erhöhung an Geldleistungen, er hob nämlich die Beihilfen für Lehrer an, der Staat hingegen erhöhte die Unterstützung für die einberufenen Soldaten.³⁷

Als Rann am 29. Jänner 1917 von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden war, beteiligte sich auch der „Štajerc“ an der Spendenaktion zur Unterstützung der Betroffenen in diesem Gebiet. Der Kaiser selbst war einer der ersten Spender (15.000 Kronen aus eigenen Mitteln), Erzherzog Max (15.000 Kronen), der steirische Fonds für Notfälle (10.000 Kronen) und der Ausschuss der Marburger Gemeindesparkasse (5.000 Kronen) folgten. Die Marburger Sparkasse war überhaupt sehr großzügig, wenn es um wohltätige Zwecke ging, wofür sie weitere 30.000 Kronen spendete. Als ebenso spendabel erwies sich die Sparkasse in Friedau.³⁸

Als der „Štajerc“ Ende März 1917 die Nachricht brachte, dass die Firma Krupp in Deutschland für die sechste Kriegsanleihe vierzig Millionen Mark gezeichnet hatte und dass sich bis Ende April eine Summe von beinahe 13 Milliarden Mark angesammelt hatte,³⁹ folgte Österreich mit der Ausschreibung einer neuen Kriegsanleihe.

Sechste Kriegsanleihe 1917

Anfang Mai wurde dann die neue, bereits sechste österreichische Kriegsanleihe ausgeschrieben. Für die Propaganda des „Štajerc“ ist interessant, dass jetzt erstmals die Bevölkerung der Untersteiermark als geteilt in Slowenen und Deutsche angesprochen wurde. Wiederum finden sich in der Zeitung viele patriotische Schlagworte und sie rechtfertigte die Aktion mit der Nachricht, dass der österreichische Kaiser Karl I. jeweils zwölf Millionen Kronen für die österreichische und die ungarische Anleihe gezeichnet habe.⁴⁰

Man war überzeugt, dass es wesentlich von der neuen italienischen Offensive abhinge, ob sich die Bevölkerung, trotz Fristverlängerung, mit der Eintragung beeilen würde.⁴¹

Über die Ausschreibung für die fünfte und sechste Kriegsanleihe debattierte die Pettau-Bezirksvertretung und kritisierte drei Gemeinden, die sich an beiden Anleihen nicht beteiligt hatten (Ternowetz, St. Urban und Steindorf). Auf Vorschlag von Kasper beschloss die Bezirksvertretung, sich auch diesmal mit drei Millionen Kronen einzutragen, was der „Štajerc“ lobend hervorhob. Besonders zeichnete sich die österreichische Versicherungsgesellschaft „Phoenix“ aus, die al-

³⁵ 1/17 (7.1.1917).

³⁶ 6/17 (11.2.1917) im Beitrag „Börse in New York und Krieg“.

³⁷ 8/17 (25.2.1917).

³⁸ 5/17 (4.2.1917).

³⁹ 12/17 (25.3.1917) im Beitrag „Für die 6. Kriegsanleihe“.

⁴⁰ 19/17 (13.5.1917).

⁴¹ 22/17 (3.6.1917) im Beitrag „6. Kriegsanleihe“.

lein für die sechste Kriegsanleihe 18 Millionen aus eigenen Mitteln zur Verfügung stellte und in den österreichischen Kronländern noch weitere 75 Millionen Kronen sammelte.⁴² Die Endsumme der sechsten Kriegsanleihe in Österreich betrug 4,9 Milliarden Kronen und stellte somit den höchsten aller bisherigen Erträge dar.⁴³

Der Staat hielt geschickt das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben. Ende Juni 1917 erhöhte er die Teuerungsabgeltung für pensionierte Beamte und deren Witwen und Waisen, wodurch die Belastung der Staatskasse um zusätzliche zehn Millionen Kronen anstieg.⁴⁴

Bis November 1917 beschäftigte sich der „Štajerc“, nach der erfolgreichen sechsten Kriegsanleihe, mit den wöchentlichen Veröffentlichungen der Lotteriezahlen in Graz und Triest, mit den Kriegsspekulationen in Laibach (Ljubljana) und dem österreichischen Budgetvoranschlag.⁴⁵

Erstmals ging er auf die Politik der staatlichen Unterstützungen ein und lehnte die hohen Forderungen ab, die Flüchtlingen, vor allem aber Juden zukamen. Er führte das Beispiel an, welche Beträge Mütter mit einer großen Zahl an Kindern erhalten und verglich sie mit den Einkünften von Beamten und Kriegsversehrten. Die Steuerzahler, so der „Štajerc“, seien ohnehin schon in einer misslichen Lage.⁴⁶

Mitte November 1917 schrieb Österreich die neue, siebente Kriegsanleihe aus. Der „Štajerc“ richtete erneut seine bereits bekannten patriotischen Aufrufe an die Bevölkerung der Untersteiermark. Einen ähnlichen Appell an die Bauern veröffentlichte der Verband der Landwirtschaftsgenossenschaften in der Steiermark in der Zeitung.⁴⁷

Als bereits die Zeichnung für die siebente Kriegsanleihe lief, erregte sich der „Štajerc“ über die Nachricht, dass man in Prag einen großen Kredit (60 Millionen Kronen) für Investitionen aufgenommen habe. Er kommentierte dieses Unterfangen für unklug und meinte, dass es besser wäre, man würde an die Kriegsanleihe und die Unterstützung von Witwen und Waisen denken. Den Beschluss der Tschechen bezeichnete er als unpatriotische Haltung gegenüber Österreich.⁴⁸

Anfang 1918 belief sich der Stand der siebenten Kriegsanleihe auf etwas mehr als sechs Milliarden Kronen, wobei die Zeichnungen im Heer aber noch nicht abgeschlossen waren.⁴⁹

Bis Ende April herrschte im „Štajerc“ gähnende Leere bezüglich Informationen über finanzielle Angelegenheiten; er veröffentlichte die wöchentlichen Ziehungen der Lotterien in Graz, Triest, Wien und Linz und noch den einen oder anderen Schlussbericht einer Bank oder Sparkasse.⁵⁰

Als der „Štajerc“ die Resultate für die achte deutsche Kriegsanleihe veröffentlichte, deutete er an, dass man auch in Österreich eine neue Ausschreibung vorbereite. Er hinterfragte erstmals kritisch den Sinn der hohen Militärkosten in

**Siebente
Kriegsanleihe
1917/18**

⁴² 24/17 (17.6.1917).

⁴³ 26/17 (1.7.1917) im Beitrag „Kriegsanleihe – 34 Milliarden“.

⁴⁴ 25/17 (24.6.1917).

⁴⁵ 40/17 (7.10.1917) im Beitrag „Staatshaushalt“.

⁴⁶ 42/17 (21.10.1917) im Beitrag „Kriegsgefangene“.

⁴⁷ 45/17 (11.11.1917) im Beitrag „7. Kriegsanleihe“.

⁴⁸ 48/17 (2.12.1917).

⁴⁹ 2/18 (13.1.1918) im Beitrag „7. Kriegsanleihe – Ergebnis (6,04 Milliarden K)“.

⁵⁰ 4/18 (27.1.1918) im Beitrag „Bezirkssparkasse in Windischfeistritz“.

Achte
Kriegsanleihe
1918

Österreich, denn das gesammelte Geld könnte man besser für andere Zwecke verwenden.⁵¹

Anfang Juni 1918 wandte sich der „Štajerc“ an die Bevölkerung der Untersteiermark mit der Ausschreibung zur neuen, achten, Kriegsanleihe. Kaiser Karl I. machte großen Eindruck auf die Bevölkerung, nachdem die Zeitung berichtet hatte, dass er sich mit 12 Millionen Kronen eingetragen habe. Der „Štajerc“ meldete, dass es mit der Zeichnung der Kriegsanleihe am Land erstmals Probleme gegeben habe, denn „gewissenlose jugoslawische Hetzer“ hätten versucht, die dortige Bevölkerung davon abzuhalten. Die Zeitung forderte dazu auf, diese „Falotten und Hochverräter“ den Behörden zu melden, um jene sofort zu verhaften.

Für einen möglichst großen Erfolg der Aktion organisierte der Staat auch die Verteilung von Flugzetteln, die von Flugzeugen aus auf die Märkte und Städte der Steiermark abgeworfen wurden, und man verlängerte die Eintragsfrist für die Anleihe.⁵²

Der Erfolg der achten Kriegsanleihe war trotz aller Probleme, die Österreich immer mehr zu schaffen machten, überraschend hoch, es wurden 5,763 Milliarden Kronen gesammelt.⁵³

Erstmals forderte der „Štajerc“ in kritischer Weise die Bauern der Untersteiermark auf, sie mögen trotz der harten Zeiten sparen und möglichst bald ihre Schulden abzahlen, die auf ihren Besitzungen lasten. Er machte sie darauf aufmerksam, dass der Bauernstand noch das Rückgrat des Staates bilde, aber nach dem Krieg werde man ihn nicht mehr so schätzen und benötigen.⁵⁴

Trotz der immer kritischeren Finanzlage in Österreich musste der Staat für den Erhalt des sozialen Friedens sorgen und unterstützte daher bedürftige Bevölkerungsschichten.⁵⁵

Dass sich Österreich in einer immer schlimmer werdenden Finanzkrise befand, zeigte auch der Verfall seiner Währung auf den europäischen Geldmärkten in Wien, Berlin und Zürich.⁵⁶

Ende September 1918 veröffentlichte der „Štajerc“ eine von den weltlichen und geistlichen Behörden unterzeichnete Bekanntmachung, in der die Bevölkerung der Steiermark aufgefordert wurde, ihr Geld unverzüglich bei den Sparkassen einzuzahlen. Nur so könnten diese dem Staat bei der Überwindung der schweren Finanzkrise helfen, in die er geschlittert war.⁵⁷

Der Staat ersetzte die bisherige Entrichtung der Zölle in Gold durch Banknoten, die aber bereits von einer 150-prozentigen Inflation betroffen waren. Ende Oktober 1918 wurde in der Abgeordnetenversammlung der Beschluss gefasst, das Existenzminimum der Bevölkerung um 125 Prozent anzuheben.⁵⁸ Der Staat stand kurz vor seinem Zusammenbruch.

⁵¹ 17/18 (28.4.1918) im Beitrag „8. Kriegsanleihe in Deutschland“.

⁵² 23/18 (9.6.1918) im Beitrag „Zeichnungen“.

⁵³ 29/18 (21.7.1918).

⁵⁴ 31/18 (4.8.1918).

⁵⁵ 31/18 (4.8.1918).

⁵⁶ 36/18 (8.9.1918) im Beitrag „Österreichische Krone“.

⁵⁷ 39/18 (29.9.1918).

⁵⁸ 42/18 (20.10.1918) im Beitrag „Existenzminimum“.



Plakat (verkleinert):
Österr. Soldat
wacht über Triest.
Museum Pöllau
(Foto: Zangl,
Pöllau)

Damit ein Staat im Kriegszustand funktioniert, bedarf es einer besonders guten Geldpolitik, dessen war sich auch der „Štajerc“ bewusst. Bei Ausbruch des Krieges forderte er daher die Staatsbürger auf, ihrer Steuerpflicht und anderen finanziellen Verpflichtungen regelmäßig und rechtzeitig nachzukommen.

Die wichtigsten Finanzprojekte Österreichs im Ersten Weltkrieg waren die Ausschreibungen und Durchführungen der Kriegsanleihen, wobei sich Österreich am Verbündeten Deutschen Reich ein Beispiel nahm. Bei den Ausschreibungen zu den Kriegsanleihen appellierte man an den Patriotismus der Bevölkerung, ihre Ergebenheit dem Kaiser gegenüber, und versprach eine Rückzahlung des geliehenen Geldes mit entsprechenden Zinsen (z. B. 6,5 Prozent im Jahr 1915 und nur mehr 5,5 Prozent im Jahr 1916). In acht aufgelegten Kriegsanleihen sammelte man 33 Milliarden Kronen aus den verschiedensten Quellen. Kriegsanleihe zeichneten Firmen, öffentliche Institutionen, Banken und Kreditanstalten. Gesammelt wurde auch in Kirchen und Schulen. Glänzendes Vorbild dafür waren die beiden österreichischen Kaiser, die sich mit hohen Summen eintrugen (Kaiser Franz Josef bei der zweiten Kriegsanleihe mit fünf Millionen Kronen für die österreichische und ebenso viel für die ungarische Kriegsanleihe; Kaiser Karl 12 Millionen jeweils für die österreichische und die ungarische sechste Kriegsanleihe).

Der Staat füllte seine Staatskasse nicht nur mit Kriegsanleihen, sondern auch mit verschiedensten Steuern, die bei der Bevölkerung zu Unmut führten, worin sie der „Štajerc“ auch unterstützte.

Während der Kriegszeit änderte der Staat auch einige Male Münzsorten und Banknoten, der Tauschwert der Krone verschlechterte sich seit Ausbruch des Krieges, insbesondere die Relation der österreichischen Krone zur deutschen Mark.

Zusammenfassung

Dass der Wert der österreichischen Münzen fiel, war eine Folge des verringerten Gehalts einzelner, in den Münzen enthaltener, für die strategische Kriegsführung wichtiger Metalle. Vor allem die Banknoten wiesen gegen Ende des Krieges eine Entwertung von 150 Prozent auf.

Trotz der katastrophalen allgemeinen Lage im Land und damit auch auf dem Gebiet der Finanzen veröffentlichte man im „Štajerc“ immer noch die Ergebnisse der Lottoziehungen in Graz und Triest, sogar bis zur letzten Ausgabe im Oktober 1918.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Ivan Rihtarič, Radenci, Dalmatinova 6, SLO 9252 Radenci, Slowenien,
E-Mail: Ivan.rihtaric@gmail.com